

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

9.8.1914 (No. 215)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 215

Sonntag, den 9. August 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. 14 (Hauptpostamt)
Anschluß Nr. 951, 952, 953, 954, wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einsendungsgebühr: die 6mal gepaltene Peltzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 14. Juli 1914 gnädigst geruht, den Gewerbelehrer Eugen Kähler in Furtwangen landesherrlich anzustellen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 25. Juli 1914 gnädigst geruht, dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg Dr. Anton Eitel den Titel außerordentlicher Professor zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. Juli 1914 gnädigst geruht, den Oberstationskontrollleur Friedrich Reuz in Eppingen auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. Juli 1914 gnädigst geruht, den Bahnverwalter Karl Kitterst in Säckingen auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. Juli 1914 gnädigst geruht, den Bahnverwalter Georg Wisser in Achern mit der Amtsbezeichnung Güterverwalter zum Vorsteher eines Güteramts zu ernennen und

dem Oberstationskontrollleur Ernst Frey in Singen unter Ernennung zum Güterverwalter die Stelle des Vorstehers eines Güteramts zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. Juli 1914 gnädigst geruht, den außerordentlichen Professor Dr. Maximilian Helbig an der Technischen Hochschule in Karlsruhe zum etatmäßigen außerordentlichen Professor der Bodenkunde an dieser Hochschule zu ernennen.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 3. August 1914 wurde Oberlehrer Karl Ries an der Volksschule in Reisch, Amt Schwetzingen, zum Schulleiter mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ ernannt.

Das Ministerium des Innern hat unterm 27. Juli 1914 den Diplom-Ingenieur Dr. ing. Emil Gutman an der Gewerbeschule in Freiburg zum Gewerbelehrer dafelbst ernannt.

Das Ministerium des Innern hat unterm 29. Juli 1914 den Hauptlehrer Moritz Weil an der Volksschule in Bonndorf in gleicher Eigenschaft an die Gewerbeschule in Neustadt i. Schw. versetzt.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums der Finanzen vom 4. August 1914 wurde Güterverwalter Ludwig Müller in Waldshut nach Karlsruhe versetzt.

dem Güterverwalter Georg Wisser in Achern das Güteramt Waldshut und dem Güterverwalter Ernst Frey in Singen das Güteramt Singen übertragen.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 23. Juli 1914 den Finanzsekretär Fritz Faulhaber in Stühlingen nach Mannheim und

unterm 28. Juli 1914 den Finanzsekretär Franz Viehler in Mannheim nach Stühlingen versetzt.

Wir bringen die nachstehenden Bekanntmachungen des Reichspostamtes vom 3. und 4. August 1914 hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 7. August 1914.

Ministerium des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.
gez. v. Dusch.

Bekanntmachung.

Betriebseinschränkungen bei der Reichspostverwaltung betr.

Die Postämter im Reichspostgebiet sind mit Rücksicht auf den Personalmangel und den verminderten Verkehr ermächtigt worden, außer den Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum auch ihre sonstigen Betriebseinschränkungen (Kastenleerungen, Bestellungen usw.) einzuschränken, soweit dies nach Lage der Verhältnisse durch

unabweisliche Notwendigkeit bedingt wird, und es ohne wesentliche Schädigung der Verkehrsbedürfnisse geschehen kann.

Berlin, den 3. August 1914.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
gez. Kraetke.

Bekanntmachung.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande betr.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und England ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Abendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

Berlin, den 4. August 1914.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
gez. Kraetke.

Bekanntmachung.

Auf Grund § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli, betr. Verbote der Ausfuhr von Verpflegungsmitteln bezw. von Kriegsbedarfsmitteln, ist ferner verboten die Ausfuhr von Mineralwasser, Säften von Früchten und Pflanzen, auch mit Zucker oder Sirup, auch weingeisthaltig, sowie Leder aller Art, Fellen zur Pelzwerkbereitung und Pelzwaren.

Berlin, den 7. August 1914.

Der Reichskanzler.
Aus Auftrag: Müller.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 8. August.

Der Krieg.

Vertrauensbruch, Eidbruch, Vertragsbruch.

* Unter diesem Titel schreiben die „Leipziger Neuesten Nachr.“ in einem Leitartikel: Vier Militärmächte, Rußland, England, Frankreich und Serbien stehen bisher gegen uns und Österreich-Ungarn im Felde. Und noch drei andere Mächte: Vertrauensbruch, Eidbruch, Vertragsbruch. Sie sind keine vornehmen Bundesgenossen, o nein, sie sind schmutzig und machen den schmutzigen, der sich mit ihnen verknüpft. Und das ist geschehen: Aus den Miasmen des Blutmordes von Serajewo steigt es entsehllich herauf, treibt über das Land und erstickt das Herzgefühl der Völker und ihrer Regenten.

Rußland voran. Der Zar erklärt Friedensmanifeste, erklärt in bettelichen Briefen dem Kaiser Wilhelm, es sei „noch kein Pferd ausgehoben, noch kein Reservist eingezogen“, als der letzte Gaul bereits herangeholt, der letzte Reservemann eingezogen war; er bittet inständig seinen Bruder auf Deutschlands Kaiserthron, er möge ihm helfen, einen europäischen Krieg zu verhindern, er fleht ihn an „im Namen unserer alten Freundschaft“, und er gibt, als unser Kaiser freudig zustimmt, sein „feierliches Wort“ darauf, daß keine feindliche Maßregel ergriffen werden soll, und zu gleicher Stunde mobilisiert er das ganze Heer, schickt er die ersten Kosaken auf deutsches Gebiet. Wie der Herr, so der Knecht. Der russische Minister des Außern, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabschef geben unaufgefordert ihr Ehrenwort, daß nichts geplant sei und — mobilisieren 16 Armeeformationen.

Frankreich ist gefolgt. Der Herr Präsident erläßt einen Aufruf an sein Volk, er hofft, den Frieden in Ehren zu erhalten, und zu gleicher Zeit dringen bereits seine Soldaten in den Schluchtspiß, nach Markirch und Gottesthal auf deutsches Gebiet. Und seine Flieger sausen über Belgien hinweg, dessen Neutralität zu respektieren man schnell noch feierlich verspricht. In seinem Aufruf aber nennt er Frankreich „das Land der Gerechtigkeit, der Ruhe und Würde“. Und weiter: Herr Poincaré ruft laut in alle Welt, daß „die Mobilisation noch kein Krieg ist“, und schon sausen Frankreichs Offiziere, feige mit Weiberröcken bekleidet oder gaunerhaft

in preußische Uniformen gekleidet, in Automobilen durch Deutschland, versuchen französische Verbrecher, die in der Offiziersrangliste stehen, aus deutschen Bügen Dynamit auf die Bahnstrecken zu schleudern, Luftschiffhallen zu sprengen, friedliche, offene Städte zu zerstören. Auf eine energische Frage der deutschen Regierung — ganz wie der große russische Bruder — eine zweideutig ausweichende Antwort, um Zeit zu weiterer Rüstung zu haben — das ist Frankreich!

Der Dritte im Bunde: England: O, es steht als Schützer der gefährdeten belgischen Unschuld, ganz plötzlich und ganz wider Willen, an der Schwelle des Krieges. Sein König, seine Minister, das Haus der Gemeinen und das Oberhaus — sie alle haben gefleht und gebetet, daß der Blutfleck vorübergehe. Sie dachten gar nichts Arges, Herr Grey hatte eben noch in der führenden Zeitschrift seiner Partei erklären lassen, daß „ein bewaffnetes Eingreifen Englands ein heller Wahnsinn wäre“, das ganze Volk hatte in tugendhafter Entrüstung sich gegen die Mörder von Serajewo gewandt — jetzt fordern Grey, Gabrinovic, Poincaré, Princip, der Zar Nikolaus Arm in Arm das Jahrhundert, die Wahrhaftigkeit und die ewige Gerechtigkeit in die Schranken. Und das Mäntelchen? Man hat es aus belgischem Stoffe gewoben. Als ob man in London nicht Frankreichs strategische Absicht, durch Belgien gegen uns vorzubrechen, trotz aller Konferenzen der Herren Churchill und Ritchener mit dem französischen Generalstab nicht kannte! Als ob man nichts davon wußte, daß die französischen Flieger, die über Belgien flogen, zuerst die Verträge verletzten! Oder wäre England, das muß doch einmal gefragt werden, als Schützer Belgiens auch aufgetreten, wenn Frankreich über die belgische Grenze ging? Hätte es dann Havre und Boulogne bombardiert?

Verträge? Der Krieg soll erklärt werden, ehe man schießt. Das ist feierlich beschworen; in der Genfer Konvention ist jedem Schutz versichert, der Nichtkämpfer ist — „wir wollen wie Gentlemen fechten“, so klang es neulich herüber. Nun, Gentlemen brechen keine Eide, kauschen nicht das Vertrauen, schicken nicht Mörder, schicken nicht Offiziere in Weiberröcken über die Grenze.

Die Erstürmung von Lüttich.

Berlin, 7. Aug. Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturme genommen worden. Nachdem die Abteufelung, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatte, verstärkt worden war, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz! Der Kaiser, der den Chef des Generalstabes empfangen hatte, schickte soden einen seiner Flügeladjutanten nach dem Lustgarten und ließ dem Publikum mitteilen, die Festung Lüttich sei gefallen. Das Publikum brach in Hoch- und Hurraufe aus.

Berlin, 7. Aug. Der Kaiser hat dem General der Infanterie von Emmich, der persönlich im Sturm auf Lüttich die Truppen vorwärts führte, den Orden Pour-le-Mérite verliehen.

Mit der Eroberung Lüttichs ist den deutschen Truppen eine moderne Festung ersten Ranges in die Hände gefallen. Der Besitz der (1910) 174 768 Einwohner zählenden Stadt Lüttich gibt, wie die „Ndn. Ztg.“ schreibt, unserer Armee die Möglichkeit eines gesicherten Herwedfels über die Maas und die Verfügung über einen Knotenpunkt wichtiger Eisenbahnlilien. Die belgische Besatzung dürfte sich nach Antwerpen zurückgezogen haben, wohin der Sitz der Regierung verlegt wurde. Vor unserer Maasarmee liegt zunächst noch die besetzte Stellung von Namur. Genaue Angaben über den Verlauf der Operationen sind noch nicht gemacht worden. Es läßt sich auch noch nicht darüber erörtern, welche Gründe diese schnelle Entscheidung herbeigeführt haben. Die Stadt war nach den Plänen des berühmten belgischen Ingenieurs Brialmont durch einen weiten Kreis von Forts zu einer Gürtelfestung ausgebaut, die ein Glied in dem großen Verteidigungssystem Belgiens ausmacht. Brialmont ging von dem Gedanken aus, daß die belgische Armee nicht imstande sei, sich gegen den Angriff einer Großmacht im freien Felde zu schlagen. Sie sollte daher ihren Hauptstütz- und Sammelpunkt in dem ebenfalls zu einer Gürtelfestung ausgebauten Antwerpen suchen, daneben aber die bequemste und kürzeste Marschstraße und Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und Deutschland, die Linie der Maas und des Sambre durch Befestigung von Namur und Lüttich für den Durchmarsch sperren. Beide Städte haben keinen befestigten Stadtkern und die weiten Entfernungen zwischen den einzelnen Forts in dem bergigen Gelände liegen sogar in der

militärischen Literatur die Ansicht austauschen, bei der geringen Besatzung, die verfügbar sei, wäre eine Aberrumpelung und Besetzung der Städte nicht ausgeschlossen. Die Forts waren mit Drehkuppeln zum größten Teil ausgestattet. An Artillerie waren vorgesehen 12- und 15-Zentimeter-Stahlgroßkanonen, 21-Zentimeter-Stahlgroßkanonen, 8-Zentimeter-Kanonen und Mörser für die mobile Verteidigung. Die Besatzung bestand aus vier Bataillonen Artillerie im Frieden, die sich bei der Mobilmachung zu 12 aktiven, 4 Reserve, 1 Depotbatterie entwickeln sollten. Rüttich ist der Mittelpunkt der belgischen Waffenindustrie; es hatte schon zur Zeit der Väterlichen Weltausstellung 1905 etwa 200 Fabriken von Schusswaffen.

Die Abreise Deutscher aus Frankreich.

Ein Pariser Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“, der Paris verlassen mußte, schreibt seinem Blatt über seine Erlebnisse u. a. folgendes:

Am 6 Uhr 20 Min. nachmittags ging die Fahrt vom Nordbahnhof in Paris unter einem unbeschreiblichen Tumult ab. Der Zug (natürl.) überfüllt; größtenteils junge deutsche Kaufleute, 18- bis 20-jährig, einige ältere deutsche Herren mit ihren Frauen und Kindern. Diese armen Würdchen haben uns allen Leid getan. Bevor wir durch die Bahnsteigsperrre kamen, gab es ein Gedränge, wie ich es nie erlebt habe. Um die Plätze entspannen sich zuerst wahre Wettkämpfe, dann aber halten wir uns alle einmütig untereinander. Bei der Aufsicht des Zuges spielten sich noch die rührendsten Abschiedsszenen zwischen den abreisenden Deutschen und den Mitgliedern der französischen Familien ab, wo sie eine zweite Heimat gefunden hatten. Je näher wir der belgischen Grenze kamen, nahm die feindselige Haltung der Bevölkerung zu. Die gemeinsten Schimpfwörter wurden uns zugesprochen, und auf einer Station meinte gar ein Bahnangestellter zu einem Resorvisten, das beste wäre, den ganzen Zug in die Luft zu sprengen. In Reumont, wo wir gegen 10 1/2 Uhr anlangten, nahmen diese Kundgebungen der auf dem Bahnsteig befindlichen Franzosen einen fast drohenden Charakter an. Schon bei der Einfahrt des Zuges tönte uns wildes Geschrei entgegen. Als wir dann über die Gleise nach dem Ausgang des Bahnhofes schritten, hagelte es nur so Schimpfwörter gemeinsten Art, von einer Horde schmutziger Madonnenbrüder ausgehend, die wild herumgestikulierten und schließlich die Marzellaße nicht langten, sondern gröhnten. Die letzten des Zuges der Flüchtlinge hatten natürlich von dieser Bande am meisten zu leiden. Einzelne wurden geschlagen, gestoßen und getreten. Ja, sogar Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm blieben von dieser ekelregenden Bande nicht verschont. Die Stationsbeamten sahen dieser aller Moral höhnisprechenden Behandlung wehrloser Reisender mit schadenfreulichem Lächeln zu. Diese Treibeinheiten setzten sich bis auf die Dorfstraßen fort. Wir waren nämlich gezwungen, den Zug im französischen Grenzort Reumont zu verlassen, von wo wir 3 Kilometer weit, nachts bei Sternenhimmel, über die französisch-belgische Grenze nach Erquelines laufen mußten. Ein älterer Herr mit einem künstlichen Bein, der uns reich aussehenden, von Eitel über diese Behandlung erfüllten jüngeren Leuten nicht recht folgen konnte, wurde unterwegs auf der dunklen Straße mißhandelt. Auch die jungen Mädchen blieben von den allgermeinsten Schimpfwörtern nicht verschont. Gar mancher von uns ballte die Faust vor Wut über die elende Feindschaft dieser Bande, und wir konnten uns nur mit der allergrößten Beherrschung vor unüberlegten Schritten zurückhalten. Gar mancher unserer braven jungen Deutschen, die ihr Hab und Gut in einem Koffer von über 40 Kilogramm Gewicht untergebracht hatten, versuchten, die schwere Last den 3 Kilometer langen Weg durch die Dorfstraßen zu schleppen, mußten aber schließlich die Gepäckstücke mit ihren schwer erarbeiteten Früchten auf offener Straße liegen lassen. Ich sah manchen tapfer die aufsteigenden Tränen unterdrücken. Ein braver, weißhaariger, belgischer Eisenbahnbeamter führte uns durch die dunklen Dorfstraßen nach Erquelines, dem belgischen Grenzort, wo wir alle erleichtert aufatmeten. Hier empfing uns eine große Menschenmenge vor dem Bahnhof, uns halb neugierig, halb mitteilidig musterte. Aber hier nur freundliches, teilnahmvolles Verhalten uns allen gegenüber. Hier und da knüpften sich freundschaftliche Gespräche an, und am Schantheil der Bahnhofsvorhalle konnten wir uns in aller Ruhe mit Tran und Speisen erfrischen, die außerdem den Vorzug großer Billigkeit hatten. Zur Ehre der Belgier mag es hier gesagt sein: Alle Deutschen fühlten sich wie geborgen, und jeder atmete erleichtert auf; überall hörte man aber auch Ausdrücke der größten Entrüstung über die soeben überstandene niederträchtige Behandlung durch die Franzosen.

Ähnlich, wie es hier geschieht, lauten die Berichte anderer Reisender.

Tschenstochau.

Die Muttergottes von Tschenstochau, der gläubigen Polen heiligstes Gnadenbild, steht seit einigen Tagen unter dem Schutz preussischer Bajonette. Tschenstochau ist der hervorragende Wallfahrtsort des Polentums. Den Namen, der in deutscher Übersetzung etwa „Etwerstet“ lauten würde, führt die Stadt daher, daß sie sich vor den Blicken des Antommenden in Gelände häufig verbirgt. Sie liegt am linken Ufer der Warthe und zählt 70 000 Einwohner. Auf der Rasna Gora, dem „Marsenberg“, ungefähr eine halbe Stunde westlich vom Bahnhof, erhebt sich, von einer fünfseitigen Mauer mit Bastionen umgeben, das berühmte Paulaner-Kloster mit einem annähernd hundert Meter hohen Turm. Das über dem Altar einer der vielen Kapellen hängende Gnadenbild, auch die „Schwarze Madonna“ genannt, befindet sich seit 1382 in dem Kloster. Es ist ein auf Zypressenholz gemaltes, schwarzbraunes, sehr unheimliches Bildnis, die Muttergottes mit dem Jesuskind darstellend. Aberaus kostbar ist aber sein Juwelen schmuck. Viel an materiellem Wert hat es allerdings eingebüßt durch die plündernden Zugriffe des berüchtigt gewordenen Paulaner-mönches Mojoch und seiner Mitschuldigen, doch hat der Papst später im Hinblick auf die Glaubensstreue der Polen und auf die Wichtigkeit Tschenstochaus für die katholische Kirche einen großen Teil des geraubten Schmuckes geschickweise ersetzt.

Russische Deserteure.

Die ostpreussische Blätter melden, ist die Menge der russischen Deserteure sehr groß. Allein an der Grenze eines ostpreussischen Kreises sind der „Hartungischen Zeitung“ zufolge 200 bis 300 Kosaken zu uns übergelaufen und haben sich festnehmen lassen. Sie befinden sich jetzt in deutschem Gewahrsam. Ebenso werden von den anderen ost- und westpreussischen Kreisgrenzen viele Hunderte von russischen Abenteurern gemeldet. Wie die „Allensheimer Zeitung“ meldet, bitten die Leute um ihre Gefangenahme, denn sie fürchten sich vor dem Krieg mit Deutschland.

Erfolg für ein Moratorium.

Berlin, 7. Aug. Der Bundesrat hat heute zwei gesetzliche Anordnungen getroffen, durch welche einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen werden. Erstens:

Soll das Gericht den Schuldner einer vor dem 31. Juli 1914 entstandenen Forderung eine Zahlungsfrist von höchstens drei Monaten, nötigenfalls unter Auflage einer Sicherheit bewilligen können, soweit dies möglich und mit Rücksicht auf den Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nicht im Prozeßwege oder dem Wege der Zwangsvollstreckung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen. Zweitens: Soll insbesondere mit Rücksicht auf auswärtige Moratorien einstweilen verhindert werden, daß Forderungen aus Wechseln aus dem Ausland, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, im Inlande gerichtlich geltend gemacht werden können.

Kriegserklärung — Montenegro.

Wien, 8. Aug. (Meldung des Wiener K. K. Korr.-Bureau.) Die montenegrinische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten mitgeteilt, daß sich Montenegro als mit Österreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Der Gesandte hat Cetinje verlassen.

Secresvermehrung in England.

London, 8. Aug. Im Unterhause erbat Premierminister Asquith im Namen des Kriegsministers Lord Mitchell um die Vollmacht, die Armee um eine halbe Million Mann vermehren zu dürfen.

Unwahre Gerüchte.

Berlin, 7. Aug. Sier sind Gerüchte im Umlauf, daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind unwahr.

Der Geist Friedrichs des Großen.

Die „Berl. Neuesten Nachr.“ schreiben: „Immer deutlicher wird es uns, wie sehr wir in der Lage Friedrichs des Großen stehen. Nur Österreich-Ungarn steht diesmal bei uns; dafür aber England wider uns. In herrlichster Geschlossenheit stehen aber die deutschen Stämme jetzt zusammen. Und an die Stelle der englischen Subsidien aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges ist jetzt der opferbereite Wohlstand der großen deutschen Nation selber getreten. Und nun braucht sich nur noch der Geist Friedrichs des Großen aus unserm Volk, in seinem Heer und dessen Führung zu erheben — und wir stehen da, wie in Friedrichs Lage, so auch mit seinen Aussichten und seinem bis zum Lebeum im Charlottenburger Schlosse durchgetragenen Ende. In einer einzigen Persönlichkeit haben wir sein Jahrhundertgenie heute zusammen. Aber die militärischen Tugenden unseres Kaisers, die zur höchsten Höhe geachtete Methodik des Denkens und des Niederklingens in unserm Generalstab, die glänzende Organisation unseres Heeres, die Angriffsfreude und Verantwortlichkeitslust unserer Führer und Offiziere, die Todesverachtung unserer Soldaten und der wie aus Unendlichkeit ins Unermeßliche herauf- und hinausflutende heroische Sinn unseres Volkes, der sich in diesen Tagen geradezu erschütternd offenbart — „what a land“, sagte in bleicher Ergriffenheit dieser Tage im Lustgarten ein Nordamerikaner — sie alle zusammen ergeben: daß wir nicht nur in der Lage Friedrichs des Großen sind, sondern daß wir auch Friedrich den Großen mitten in unserem Lager haben. Kaiser und Fürsten, Führer und Soldaten, Bürger und Frauen, der Jörn der Alten und die Begeisterung der Jungen — sie alle zusammen zaubern den Seldem im Dreißig in unserer Mitte. Auf den Schlachtfeldern werden unsere Heere Deutschland retten. Auf dem ehernen Denkmal vor dem Palais unseres alten Kaisers wird der Alte Fritz den Dreißig heben — und in unserm Kaiser und obersten Kriegsherrn heller Kommandostimme wird das heldische Führerwort von neuem ertönen: „Der Feind soll allemal attackiert werden.“

Weitere Nachrichten.

London, 8. Aug. Die Polizei hat viele von Deutschen bewohnte Häuser durchsucht. In dem Vororte Carlisle und an anderen englischen Orten wurden zahlreiche Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Budapest, 8. Aug. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Aus den Mitteilungen aus der Pariser Kammer und aus dem englischen Parlament geht hervor, welche Verpflichtungen das Auswärtige Amt gegenüber Frankreich eingegangen ist. Diese Verpflichtungen sind stets in Abrede gestellt worden. Durch die Enthüllungen über den Inhalt des französisch-englischen Bündnisses erscheint das von Deutschland mit Verletzung der belgischen Neutralität begangene Unrecht sachlich mehr als gerechtfertigt.

Keling, 8. Aug. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat China die Neutralität erklärt.

Die Vergung der Ernte.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat erläßt folgenden Aufruf: Nächst der Verteidigung Deutschlands ist die Vergung der Ernte das weitaus wichtigste Erfordernis der Stunde. Hierbei mitzuwirken ist die Aufgabe aller derer, die nicht im Kampfe gegen unsere Feinde stehen. Es ergeht daher an alle nicht waffenfähigen Personen, welche an der Lösung dieser großen vaterländischen Aufgabe mitwirken möchten, die dringende Aufforderung, sich hierfür möglichst sofort zur Verfügung zu stellen. Insbesondere ergeht diese Aufforderung außer an alle nicht waffenfähigen Männer namentlich an die männliche und weibliche Jugend aller Stände. Nach dem Vorbilde Preußens, wie es durch den Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bekanntgegeben ist, werden in allen Bundesstaaten Nachweisstellen für die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in kürzester Frist errichtet werden. Mögen alle zur Mitarbeit an dieser bedeutsamen vaterländischen und im Interesse unseres Heeres und Volkes

so wichtigen Aufgabe bereiten Personen sich möglichst unmittelbar an diese lokalen Vermittlungsstellen wenden. Ebenso werden die Arbeitgeber gut tun, ihren Bedarf bei den Vermittlungsstellen anzumelden. Zur näheren Auskunft über die Vermittlungsstellen in den deutschen Bundesstaaten, über ihre Leitung und ihre Adressen ist der Deutsche Landwirtschaftsrat, Berlin W. 57, Winterfeldtstraße 87, bereit.

Revolution in Russisch-Polen.

Die gestern in Berlin eingetroffene Lemberger Zeitung „Kurjer Zwowski“ vom 4. August meldet, daß Reisende, die aus Russisch-Polen nach Galizien gekommen sind, folgendes erzählen: In Czestochau kam es vor der Besetzung durch die Preußen zu heftigen Straßenkämpfen zwischen Arbeitern und Kosaken, bei denen es viele Tote und Verwundete gab. In Sosnowice hatte die russische Regierung die Mobilisation ausgeschrieben, es stellte sich aber kein Wehrpflichtiger, im Gegenteil, die 40 000 Arbeiter organisierten einen Aufstand und trugen in einem Kampfe mit den Kosaken den Sieg davon. Die Russen zogen sich zurück und sprengten das Elektrizitätswerk in die Luft, das den ganzen Bezirk versorgt. In der Nähe von Warschau sprengten die Arbeiter ein großes Magazin in die Luft, das Lebensmittel und Munition im Werte von 7 Millionen Rubel enthielt. Nichts ist von dem Magazin übrig geblieben. Der Warschauer Korrespondent der Zeitung „Wielkopolanin“ meldet, daß die Russen ihre Kanonen aus Warschau gebracht in die zweite Verteidigungslinie gebracht haben. Der Einfluß der ruffenfreundlichen Partei sei im Sinken. Deutsche und Österreicher könnten Warschau, ohne Widerstand befürchten zu müssen, einnehmen, weil das Volk nicht an eine Verdrächtigung, sondern an eine Verbesserung seiner Lage dadurch glaube. Rußland sei der eigentliche Feind des polnischen Volkes.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 8. August.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich im Lauf der heute zu Ende gehenden Woche zu den Trupenteilen der Garnison Karlsruhe begeben, um denselben vor dem Ausmarsch Lebewohl zu sagen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute die Vorträge des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman, des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb entgegen.

** Der königlich spanische Konsul, Herr Nauca in Mannheim, hat den Schutz der russischen, französischen und belgischen Staatsangehörigen übernommen.

** Da während des Krieges die staatlichen Einnahmen naturgemäß erheblich zurückgehen werden, während ein großer Teil der Ausgaben in ungeminderter Weise fortzuleisten ist und dazu bedeutende neue unvorhergesehene Ausgaben erwachsen, ist es zu einer geordneten Weiterführung des Staatshaushalts unerlässlich, daß die staatlichen Ausgaben auf allen Gebieten, wo es ohne erhebliche Gefährdung staatlicher Interessen irgendwie angängig ist, auf das unvermeidliche Maß beschränkt werden. Eine dahingehende Anordnung ist durch Allerhöchste Staatsministerialentscheidung getroffen worden. Dar-nach soll insbesondere der Vollzug des außerordentlichen Budgets der allgemeinen Staatsverwaltung für 1914/15 sowie der im Eisenbahnbauetat genehmigten Ausgaben, soweit nicht die Fortführung von Bauten zur Verhütung größeren Schadens oder zur Behebung einer etwa eingetretenen Arbeitslosigkeit geboten erscheint, bis auf weiteres eingestellt werden. Auch die im ordentlichen Budget genehmigten Bauten und sonstigen Herstellungen sollen, wenn sie bereits in Angriff genommen sind, nur insoweit fortgeführt werden, als es die Erhaltung des Wertes des seitherigen Aufwandes erfordert, und wenn sie noch nicht in der Ausführung begriffen sind, bis auf weiteres unterbleiben, es sei denn, daß in beiden Fällen durch die Ausführung der Arbeiten ein festgestellter Mangel an Arbeit beizutragen und dadurch zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage einheimischer Gewerbetreibender beigetragen werden kann.

* Nr. XXI des Gesetzes und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Gesetz: die Abänderung des Polizeistrafgesetzbuches betreffend. Landesberufliche Bestimmungen: die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst im Ingenieurwesen betreffend; die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst für Maschineningenieure betreffend; die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst im Hobbauwesen betreffend. Verordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts: Ausgebungen und Fände betreffend. Berichtigung.

Das Landesgewerbeamt veröffentlicht folgenden Aufruf an das badische Handwerk:

Deutschland befindet sich im Kriegszustand, schwere Zeiten sind über unser Vaterland hereingebrochen. In altbewährter Treue zu Fürst und Vaterland haben Meister und Gesellen die Werkstätte verlassen und sind zu den Fahnen geeilt, um ihr Leben für das einzusetzen, was in langer mühevoller Friedensarbeit aufgebaut wurde.

Der geregelt Gang des Gewerbebetriebes wird Störungen erleiden, viele Frauen von Handwerksmeisterinnen stehen allein und sind darauf angewiesen, das Geschäft selbst weiterzuführen. Wir fordern die gewerblichen Vereinigungen des Landes auf, die Angehörigen der im Felde stehenden Handwerker nach besten Kräften zu unterstützen, insbesondere ihnen dabei hilfreich an die Hand zu gehen, daß sie ihr Geschäft weiter führen können. In diesen ernsten Zeiten muß einer dem andern helfen.

Das Landesgewerbeamt wird auch jetzt dem badischen Handwerk zur Seite stehen. Wir sind überzeugt, daß dies auch die Handwerkskammern, der Landesverband der Badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen und die anderen gewerblichen Verbände tun werden.

Die Tätigkeit des Landesgewerbeamtes wird nach verschiedenen Richtungen eine Einschränkung erfahren müssen. Die Badische Gewerbe- und Handwerkerzeitung soll weiter erscheinen, wenn auch im beschränkten Umfang. Wir bitten um Nachsicht, falls die Zustellung nicht regelmäßig erfolgt.

Gott segne Deutschlands Waffen und führe sie zum Siege, auf daß Gewerbe und Handel sich zu neuer Blüte entfalten können.

Seite heißt es aber vor allem:
Selbst einander!

Zur Erteilung von Rat und Auskunft an Handwerker und deren Angehörige werden im Landesgewerbeamt Karl Friedrichstraße 17 an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr abgehalten.

H. K. Weiterführung der industriellen Betriebe. Auf Veranlassung der hiesigen Handelskammer fand am Dienstag in ihrem Lokale eine Versammlung von Inhabern und Leitern größerer industrieller Betriebe in Karlsruhe und Umgebung statt, in der unter Anteilnahme eines Regierungsvertreters die Frage der Weiterführung der industriellen Betriebe während der Kriegszeit erörtert wurde. Man war sich darüber einig, die Betriebe nur im Falle dringender Notwendigkeit ganz oder teilweise still zu legen, um den Arbeitern die Verdienstmöglichkeit solange, als nur irgend möglich, zu erhalten.

Durlach, 7. Aug. In der am 2. August stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrates der Maschinenfabrik Göttinger, Aktiengesellschaft in Durlach wurde beschlossen, den Betrieb aus Anlaß der Mobilmachung nicht einzustellen, vielmehr bis auf weiteres fortzuführen und Vorsehrungen zu treffen, um möglichst vielen Arbeitern des Werkes Verdienstmöglichkeit zu geben. Außerdem wurde beschlossen, den zahlreich einberufenen Beamten das volle Monatsgehalt pro August zu vergüten und den Frauen der eingezogenen Arbeiter eine laufende Unterstützung während der schweren Zeit zukommen zu lassen, hinsichtlich deren Festsetzung noch weitere Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Aus der Residenz.

Austrücken der Leibgrenadiere. Unter herzlicher Anteilnahme der Bevölkerung verabschiedete sich gestern mittag 12 Uhr der Großherzog von seinem in das Feld ziehenden Leibgrenadierregiment Nr. 109. Das Regiment hatte auf dem großen Exerzierplatz in offenem Carree Aufstellung genommen; die vierte, gegen Osten gelegene Seite wurde von den Jünglingen des Kadettenhauses gebildet. Gegen 12 Uhr kam unter Führung des Hauptmanns Ikonius die Fahnenkompagnie anmarschiert, die kurz zuvor die Fahnen im Schlosse abgeholt hatte. Sie wurde von dem am Platze stehenden Publikum lebhaft begrüßt. Wenige Minuten vor 12 Uhr trat dann Großherzog Friedrich im offenen Zweispänner unter den jubelnden Zurufen der Menge auf dem Exerzierplatz ein. Er begrüßte zunächst die anwesende Generalität und schritt dann, geleitet von dieser und dem Kommandeur des Leibgrenadierregiments, Oberst von Bezwarzowsky die Front des Regiments ab. Sein „Guten Morgen Grenadiere“ wurde von dem Regiment mit der frischen Antwort „Guten Morgen königliche Hoheit“ erwidert. Dann hielt der Großherzog eine Ansprache, in der er dem Regiment ein von Herzen kommendes „Gott geleite Euch!“ zurief. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Brausend klang der Hurrauf über den Platz, die Truppen präsentierten, dann folgte die Regimentskapelle mit dem „Heil Dir im Siegertranz“ ein. Der Kommandeur des Leibgrenadierregiments, Oberst von Bezwarzowsky, erwiderte auf die Ansprache. Er ließ seine von echtem Soldatengeist erfüllten Worte ausklingen in den Abschiedsgruß: „Seine königliche Hoheit Großherzog Friedrich II. hurra!“ Der Hochruf wurde von den Mannschaften jubelnd aufgenommen. Die Kapelle spielte die badische Fürstenthymne. Dann befahl der Großherzog, während die Truppen kompanieweise abrückten, die Offiziere zu sich und sagte jedem einzelnen von ihnen unter Händedruck Lebewohl. Die Truppen wurden dem Publikum stürmisch begrüßt. Ebenso wurden dem Großherzog lebhaft Ovationen zuteil.

Im Landesverein des roten Kreuzes, der in der Stefanienstraße 74 ein eigenes Haus besitzt, geht es jetzt lebhaft zu. Im Hofe sammeln sich Pfandfinder mit ihren Mädeln zu Potensfahrten bereit, und ihre Dienste werden reichlich in Anspruch genommen, denn zu tun und anzuordnen gibt es in Fülle. Im Saale des Seitenbaues tagen abwechselnd der Landes- und Ortsausschuß, Männer in allen möglichen Lebensstellungen, um für die durchziehenden Truppen und für die künftigen Lazarette zu sorgen. Zwei hohe Damen wohnen mit Rat und Tat bei. Großherzogin Hilda und Großherzogin Luise. Täglich finden Sitzungen statt und eine Anzahl von Unterausschüssen ist gebildet. Im ganzen werden in Karlsruhe 1400 Betten in mehreren Reserve- und Vereinslazaretten zur Verfügung stehen. Eines der größeren mit 200 Betten kommt in die Baugewerkschule, dann ist das städtische Krankenhaus und die übrigen Krankenhäuser bereit. Auch die Leihenschule und das Linsenhaus werden soden eingerichtet. Der Großherzog hat das Prinz-Karl-Palais als Offizierslazarett angeboten. Auch eine größere Anzahl von Zimmern und Betten für Privatpflegstätten haben opferwillige Spender zur Verfügung gestellt. Die Geldsammlung hat einschließlich der Gaben des Fürstenthums den Betrag von nahezu 50 000 M. erreicht. Weitere Mittel sind nötig; wer geben will, der gebe so bald wie möglich, damit alles vorhanden ist, wenn es gebraucht wird. Am alten Bahnhof wird eine Empfangsstation errichtet für Verwundete und Kranke, die hier bleiben, am neuen Bahnhof eine Verband- und Erfrischungstation für Durchziehende. Die Erfrischung der ins Feld ziehenden Truppen mit Kaffee, Tee, Limonade ist auf einer ganzen Reihe von Eisenbahnstationen in die Wege geleitet. Der Apparat hat unter dem Antrieb der herrschenden Begeisterung

großartig funktioniert. Es bedurfte kaum eines Telegramms und die Sache ging. Neben Erfrischungen haben aber die durchziehenden Soldaten ein dringendes Verlangen nach Zeitungen! Viele Stunden fahren sie auf der Bahn, sie erfahren nichts, aber ihr ganzes Herz hängt daran, zu wissen, wie es an den Grenzen und im Innern des Vaterlandes aussieht. Ein besonderer Unterausschuß hat bereits dafür gesorgt, daß an den geeigneten Stationen eine größere Zahl von Zeitungen in die Wagen hereingeführt wird; später werden Zeitungen den Truppen ins Feld nachgeschickt. Für die Verteilung am Militärbahnhof sind unsere munteren Pfandfinder die rechten Leute, gewissenhaft und begeistert für die vaterländische Sache, wie die Soldaten selbst. Überhaupt muß man unsere Jugend loben. Alle Auswüchse, die eine lange und leider oft ideallose Zeit hat wuchern lassen, sind wie weggeblasen; das Hohe und Nützliche ist wieder da. Helle Freude leuchtet aus den Gesichtern, wenn die Jungen sich nützlich machen können. Im Hofe des Hauses wurden Transportwagen für Tragbahnen vorgeführt, die von einem Mitglied des Ausschusses erdacht sind: Aus zwei gekuppelten Fahrrädern gebildet, federn sie leicht und werden durch zwei Radfahrer (im Notfall genügt einer) fortbewegt. Weitere Nachrichten werden nun regelmäßig bekannt gegeben werden.

Frauenarbeitsstätten. Truppenfürsorge. Der Landesverein vom roten Kreuz gibt folgendes bekannt: 1. Die Frauenarbeitsstätten der Frauenvereine erlebigen die planmäßig anzufertigende Krankenbekleidung und Krankenwäsche für ihre Vereinslazarette am Ort. 2. Später können sie nach Wunsch der Militärverwaltung an der Wäscheverfertigung der Reservelazarette teilnehmen. 3. Den Privaten Angeboten für freiwillige Mitarbeit wird empfohlen, Privatfrauenarbeitsstätten einzurichten und dort den Bedarf für spätere Bedürfnisse der freiwilligen Krankenpflege anzufertigen. Senden aus Kopierstoff, Baumwolltrocken oder Flanell, Unterbekleidung und endlich wollene Socken für Männer. 4. Von Musterausgaben wird wegen Bekanntheit mit diesen Arbeiten abgesehen. Material ist durch freiwillige Spenden zu beschaffen. 5. Die örtlichen Frauenvereine werden dann diese Arbeiten an sich nehmen, hierher anmelden und hierher zur späteren Verwendung geben.

Ein Aufruf des Stadtrats besagt: Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche heillosen Familien ihrer Ernährer beraubt. Die vom Reiche gewährte Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gezielten Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Felde stehenden Mitbürger zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligem Betrage oder in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden. Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberstadtberechnete sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen. Die Zuweisung der Gaben wird im Einvernehmen mit dem roten Kreuz geschehen.

Die Karlsruher Milchversorgung betr. Durch den bevorstehenden Abtransport der Truppen wird der Verkehr und damit auch der Bezug von Lebensmitteln, insbesondere der Milch, auf einzelnen Bahnstrecken bedeutend eingeschränkt und teilweise sogar vollständig unterbunden werden. Wie lange diese Störungen anhalten werden, ist unbestimmt. Um einer etwaigen Milchnot in der Stadt zu begegnen, ist von Seiten der Stadtverwaltung ein teilweiser Bezug der Milch mit Automobilen und Fuhrwerken von auswärts bereits organisiert worden. Trotzdem richtet die Stadtverwaltung an die hiesige Bevölkerung die Bitte, vom nächsten Samstag ab den Bedarf an Milch nach Möglichkeit einzuschränken und die vorhandenen Milchmengen in erster Linie den Kindern und Kranken zur Verfügung zu stellen.

Neueste Drahtnachrichten.

Kämpfe an der galizischen Grenze.

Wien, 8. Aug. Die Grenze Mittelgaliziens war vorgestern und gestern der Schauplatz zahlreicher kleinerer Kämpfe. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der russischen Kriegserklärung versuchten russische Kavalleriepatrouillen und Abteilungen über die Grenze vorzubrechen, wurden aber zum Rückzuge genötigt. Auch an der Grenze Ostgaliziens kam es zu kleineren Kämpfen, insbesondere bei Podwolojzka, wo sich ein österreichischer Posten gegen eine bedeutende Überlegenheit behauptete. Auf österreichischer Seite wurden zwei Mann getötet und drei Mann verwundet. Die Russen verloren zwanzig Tote. Bei Nowosielka erstürmten österreichische Truppen die Höhe von Mohile, wo sich ein russischer Kordonposten in gut verschanzter Stellung befand. Trotzdem der Feind Verstärkungen erhielt, behaupteten die österreichischen Truppen den eroberten Posten gegen die wiederholten russischen Angriffe.

Ein österreichisches Soldatenstückchen.

Wien, 8. Aug. Gestern nachmittag fuhr ein Patrouillenboot gegen eine Stellung unterhalb der Trinamündung, wo die Serben vorläufig eifrig an der Befestigung arbeiteten. Zwanzig Minuten vom Ufer entfernt, sprang ein Unteroffizier der Donauflotte mit drei Kilogramm Ekresit beladen über Bord, schamm ans Ufer und gelangte unbemerkt in die Befestigungen. Er preßte die Sprengladung hinein und brachte sie mit einer Zündschnur zur Explosion. Die Serben eilten herbei und eröffneten das Feuer, wurden aber von der Mannschaft des Bootes mit Schnellfeuer empfangen, das vier Feinde niederstreckte. Der Marineunteroffizier erreichte unverfehrt das Boot.

Französische Vereszustände.

Berlin, 8. Aug. Mehrere Berliner Zeitungen geben die Unterhaltung eines Militärsachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wieder, die unmittelbar nach den Enthüllungen Humberts im französischen Senat stattfand. Der französische Generalstabsoffizier meint, Humbert habe nichts gesagt, was nicht der französische Generalstab schon unzähligemale zur Sprache gebracht habe. Seit Jahren mache der Generalstab auf die enorme Überlegenheit aufmerksam, die Deutschland durch die schwere Artillerie des Feldheeres besitzen werde. Frankreich habe nichts als das unbrauchbare Rimailho-Geschütz. „Unser Feldgeschütz ist das älteste seiner Art, ebenso ist das Lehl-Gewehr nicht mehr gleichwertig. Unsere Forderungen von Übungsplätzen sind abgelehnt worden. Von unseren Munitionsvorräten, von unseren Verpflegungsvorräten will ich gar nicht reden. An dem Zustand der Festungen ist der Generalstab mitschuldig, da er das Geld für die vielen kleinen Sperrforts und Festungen verwendet und deshalb die modernen Sperrforts an der Maas nicht wünschte.“ Diese Meldungen sind für uns von besonderem Werte, da sie aus dem Munde eines feindlichen Offiziers stammen, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt.

Warnungen.

Berlin, 8. Aug. Es wird nochmals dringend gebeten, bis in die kleinsten Dörfer hinaus davor zu warnen, auf Fieger, die sich nicht etwa durch Bombenwerfen oder in anderer zweifelsfreier Weise als feindlich erweisen, zu schießen. Man bedenke nur, welches Unheil durch einen Treffer gegen unsere Luftfahrer in ihrer wichtigen Tätigkeit angerichtet wird. Dasselbe gilt von unseren Kraftfahrern. Wir haben keine feindlichen Kraftfahrer mehr im Lande.

Berlin, 8. Aug. Der Generalstab des Feldheeres ersucht alle Zeitungen, folgende Mitteilung sofort in Sperrdruck aufzunehmen und in den nächsten Tagen täglich zu wiederholen:

Der Automobilverkehr unterliegt zurzeit durch das zum groben Unjag ausgeartete fortgesetzte Anhalten und Bedrohen der schwersten Störung. Ein höherer Offizier, der im Automobil von Wien nach Berlin entsandt worden war, wäre um ein Haar erschossen worden. Seine Reise, die selbstverständlich einer wichtigen eiligen Mission galt, ist um zwölf Stunden verzögert worden. Der Generalstab des Feldheeres weist nochmals nachdrücklich darauf hin, daß kein verdächtiges oder feindliches Automobil sich mehr im Lande befindet. Jedes Automobil, das zurzeit fährt, befindet sich meist in wichtigen Aufträgen im Dienste der Landesverteidigung. Die Interessen der Landesverteidigung verlangen gebieterisch, daß dem gesamten Automobilverkehr keinerlei Hindernisse in irgend einer Weise und von irgend einer Seite mehr entgegengesetzt werden. Die sämtlichen Behörden werden ersucht, sofort dafür zu sorgen, daß diese Mitteilung schleunigst auch auf dem flachen Lande und in den Dörfern bekannt wird.

Berlin, 8. Aug. Täglich erscheinen Aufrufe zur Neugründung von vaterländischen Vereinen, freiwilligen Jugendschützenkorps usw. Ein derartiges eigenmächtiges Vorgehen bildet eine Zersplitterung der Kräfte und eine Erschwerung der gesamten Organisation. Auch vor der Bildung von Freiwilligenkorps ist dringend zu warnen.

Berlin, 8. Aug. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die belwollende Elemente, vielleicht im Auftrage unserer Feinde, planmäßig auf allerlei Gebiete des öffentlichen Interesses Marm- und Sensationsnachrichten verbreiten, die bestimmt und geeignet sind, Beunruhigung hervorzuwirken. Das Publikum wird aufgefordert, allen solchen Nachrichten ein rubiges Mißtrauen entgegenzubringen. Jedenfalls macht sich mitschuldig, wer Nachrichten verbreitet, die nicht durch die amtliche Berichterstattung bestätigt sind. Sollte es geschehen, den Urheber von Marmnachrichten festzustellen, so ist er der Polizei zu übergeben.

Frag, 8. Aug. Ein Prager Blatt bezeichnet die gestrigen gemeinsamen Kundgebungen der Deutschen und der Tschechen infolge von der Meldung von der Offensiv der österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien und von der Einnahme von Lüttich durch die deutschen Truppen als ein geschichtliches Ereignis.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Grossvater

Herr Kommerzienrat

Camill Leichtlin

im 69. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 8. August 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Sophie Leichtlin

geb. Bihler.

Die Bestattung findet in aller Stille statt.

Blumenspenden bitten wir im Sinne des Entschlafenen und im Hinblick auf die ernste Zeit zu unterlassen.

A.498



Groß. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.

Beginn des Schuljahres 1914/15 Dienstag, 13. Oktober 1914
I. Allgemeine Abteilung (Vorbildung für II. Abt. 1. Jahr);
II. Fachabteilungen (mit Lehrwerkstätten) für Architektur, Bildhauerei, Eisenarbeiten, Dekorationsmalen, Glasmalen, Keramik, Rüstzeichnen; **III. Zeichenlehrerabteilung**; **IV. Winterkurs für Dekorationsmaler**; **V. Abendschule** Zeichnen, Entwerfen, Modellieren, Altzeichnen; **Abt. I, II, III und V für Schüler und Schülerinnen.** Anmeldung schriftl. bis 15. September mit von der Direktion zu beziehenden Anmeldebogen. Prospekt gratis.

Bekanntmachung.

Gemäß dem Reichsgesetze vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. . .) ist in Karlsruhe für den Geschäftsbezirk der Reichsbankstelle zu Karlsruhe eine

Darlehenskasse

errichtet worden, welche ihre Tätigkeit am 6. d. M. aufnimmt. Die Geschäftsräume der Darlehenskasse sind mit denjenigen der vorgenannten Reichsbankanstalt vereinigt; die Geschäftsstunden sind auf die Zeit von 9 Uhr bis 12 Uhr vormittags festgesetzt. Der Vorstand der Darlehenskasse besteht aus den Unterzeichneten, von denen der an zweiter Stelle Genannte als Reichsbevollmächtigter fungiert.

Karlsruhe, den 5. August 1914.

Der Vorstand der Darlehenskasse.

Dieb. Groß. Geh. Ober. Moninger. Laßb. Reichsbankdirektor. regierungsrat und Kommerzienrat Konrad Landeskommissär.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten unseres Hauses teilen wir hierdurch mit, daß unser Senior-Chef

Herr Kommerzienrat

Camill Leichtlin

heute nach kurzem schweren Leiden verschieden ist.

Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen den langjährigen Leiter unserer Firma, dessen rastloser Fleiß und lauterer Charakter uns stets ein Vorbild sein wird, und bitten, demselben ein gutes Andenken bewahren zu wollen.

Karlsruhe, den 8. August 1914.

Firma Gebr. Leichtlin

Bekanntmachung.

In Anbetracht der Einberufung des größten Teils unserer Beamten sehen wir uns genötigt, die Kassenstunden etwas einzuschränken und wie folgt festzusetzen:

vormittags von 9—12 Uhr
nachmittags von 3—5 Uhr
Samstags 1 Uhr Schluss.

Badische Bank. — Ignaz Ellern. — Veit L. Homburger. — Heinrich Müller. — Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe. — Atfred Seeligmann & Co. — Süddeutsche Disconto-Gesellschaft Filiale Karlsruhe. — Straus & Co. — Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

R. 32. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Weinhändlers **Holst Friedrich Leopold** hier wurde der allgemeine Prüfungstermin vom 12. August d. J. verlegt auf **Donnerstag den 17. September 1914**, vormittags 11 Uhr, und die Anmeldefrist bis zum 1. September verlängert.

Pforzheim, 5. August 1914.
 Gerichtsschreiber
 Groß. Amtsgerichts A. 3.

b. Zwangsversteigerung.

R. 35. Schweigenen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Peter Zuchs III.** in **Hodenheim** wurde aufgehoben, nachdem der Zwangsvergleich vom 6. Juli 1914 rechtskräftig bestätigt ist.

Schweigenen, 5. August 1914
 Der Gerichtsschreiber Groß.
 Amtsgerichts.

Verstehene Bekanntmachungen.

Nebenbahn Möd- mühl — Dörzbach.
 Mit Gültigkeit vom 1. November 1914 tritt ein neuer

Vinentarif für Beförderung von Personen, Reisegepäck, Erzeugnis, Leiden, lebenden Tieren und Gütern in Kraft. Derselbe enthält besondere Ausführungsbestimmungen und Abweichungen zur Eisenbahnverkehrsordnung sowie teilweise geänderte Sätze. Der Tarif kann zum Preise von 1.20 M. durch die Abfertigungsstellen, die auch nähere Auskunft erteilen, bezogen werden.

Berlin, 1. August 1914.
 Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft.
 Bering & Wächter.

Westdeutsch - Südwest- deutscher Güterverkehr.

Auf 1. August 1914 wurde die Station **Forsthaus** des Dir. Bez. Köln in das Tariffest 5 einbezogen und die Stationen **Wettenhausen**, **Cappel**, **Fuldahafen**, **Fulda**, **Kirchhain** und **Wabern** in den Ausnahmetarif 10a für Getreide ufw. des Tariffests 1 aufgenommen. Näheres in unferem nächsten Tarifanzeiger.

Karlsruhe, 7. August 1914.
 Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Rheinische **Treuhand - Gesellschaft** A. G.
 O 7, 26 MANNHEIM Tel. 7155
 Aktienkapital Mk. 1500 000.—
 Weitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen

Bilanzprüfungen
 Buchhaltungs- u. Betriebsorganisationen
 Liquidationen — Sanierungen — Vermögens-Verwaltungen — Seriöse Gründungen — Gutachten in Steuer- u. Auseinandersetzungsachen — Eingehende Beratung in Beteiligungs-Angelegenheiten
 Unbedingte Verschwiegenheit.

Offiz. - Reit - Ausr.

gejucht; ebenso Glas 6x oder 8x und Umhang. Offerten unter A.447 an die Expedition der Karlsruher Zeitung erb.

Tapeten!

Größte Auswahl bis zu den feinsten, lichtechten Qualitätstapeten. Moderne Muster. **Rosenkavalier**, **Schloß-Paretz-Tapeten**. A. 327

H. Durand,

Karlsruhe, Douglasstr. 26, Tel. 2435.
 Lieferant staatlicher Behörden
 Übernahme v. Tapezierarbeiten

Vacuum!

Entstaubung ganzer Wohnungen, Teppichen, Möbel, Betten u. dergl. **E. Feigmann Nachf.**
 Karlsruhe, Adlerstr. 4, Tel. 2244.

Reise-Bazar **A. HAUNZ** Kaiserstr. 108
Räumungs-Verkauf
15 bis 30 % auf alle Reise-Artikel und **Feine Lederwaren**
 Ein Posten Lyoner Seiden-Echarpes aus meinem Badener Geschäft soll ebenfalls geräumt werden